

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 10 (1906)

**Artikel:** Hinterm Pfluge

**Autor:** Huggenberger, Alfred

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-573104>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## — Hinterm Pfluge —

Da ich nun ein Bauer bin,  
Hab' ich Schrullen im Kopfe drin;  
Man kann's nicht anders machen —  
's ist oft zum Lachen!

Schreit' ich hinterm Pfluge her,  
Fällt's mir ein von ungefähr:  
Ei, wer gibt dir ein Recht dazu,  
Tausend Wesen aus ihrer Ruh  
Aufzustören? Elend und Pein  
Trägst du ins stillste Reich hinein.  
Wurm und Grille klagen mich an:  
Warum hast du mir weh getan?  
Hast mich im schönsten Traum erschreckt,  
Hast mir mein Gärtchen zudeckt,  
Und meine Burg, mein heimlich Haus  
Hast du gelegt in Trümmer und Graus!

Ameisen rennen, schimpfen und jammern:  
Wundervoll mit Gewölben und Kammern,  
Mit versteckten Stuben und Gängen  
Stand unser Bau — wer durft' ihn sprengen?  
Helfet bergen, retten und werben,  
Ungeborne Brut muß verderben!

Hochhäufig schaut der Käfer zu,  
Kalkuliert: Mich läßt man in Ruh,  
Baron Käfer von Gottes Gnaden —  
Kna — da bringt ihn mein Rad zu Schaden!  
Geißt' des Panzers glänzende Wehr  
Torkelt er jämmerlich daher,  
Neberschlägt sich zwischen den Schollen,  
Kommt mit ihnen hülfslos ins Rollen.  
Wird ihm Rettung, wird ihm Ruh?  
Schweigend deckt ihn die Furche zu.

Kreuzt da ein Mäuslein meinen Schritt,  
Schleppt sein zerbrochnes Beinchen mit.  
Säß noch eben im Neste sein,  
Scherzte mit seinen Kinderlein:  
Wenn ihr hübsch brav und folgsam seid,  
Kriegt jedes bis Sonntag ein graues Kleid,  
Just wie meines, so warm und lind,  
Weil Mäuschen nicht gerne nackend sind.  
Und dann wollen wir was probieren,  
Durch den Klee gehn wir spazieren.  
Unterm Haselbusch am Rain  
Dürft ihr spielen und lustig sein;  
Blumen zeig' ich euch, rot und blau,  
Und die lustige Eidechsenfrau.

Grausamer Pflug, was hast du getan?  
Sieh das zerzauste Nest dort an!  
Unter Blumen, blau und rot,  
Liegen fünf Mäuschen zerquetscht und tot.

Bauer, hab' zur Arbeit acht!  
Scholle legt sich zu Scholle facht.  
Hüst! Hott! Pflügen bringt Brot —  
Böse Augen hat die Not!  
Man kann's nicht anders machen —  
Ist's denn zum Lachen?

Hüst! Hott! Nur tapfer marschieren,  
Mein Scheck, heut gibts kein Philosophieren!  
Ochs ist Ochs, das willst du vergeßen?  
Hast dich doch allzeit satt gefressen,  
Hab' mich treulich dein angenommen,  
Hast deine Streu' und dein Wasser bekommen.  
Ah, auch du willst mich verklagen?  
Albernes Zeug! Was hast du zu sagen?

Weiß ja wohl, die Menschen sind gut,  
Nehmen selbstlos uns in Hut.  
Was wären wir Ochsen ohne sie?  
Ungezogenes Bullenvieh!  
Müßten durch Wald und Heide laufen,  
Sähes Gras mit dem Maul abraufen!  
Jezo leben wir sorgenfrei,  
Werden hübsch dick und fett dabei.

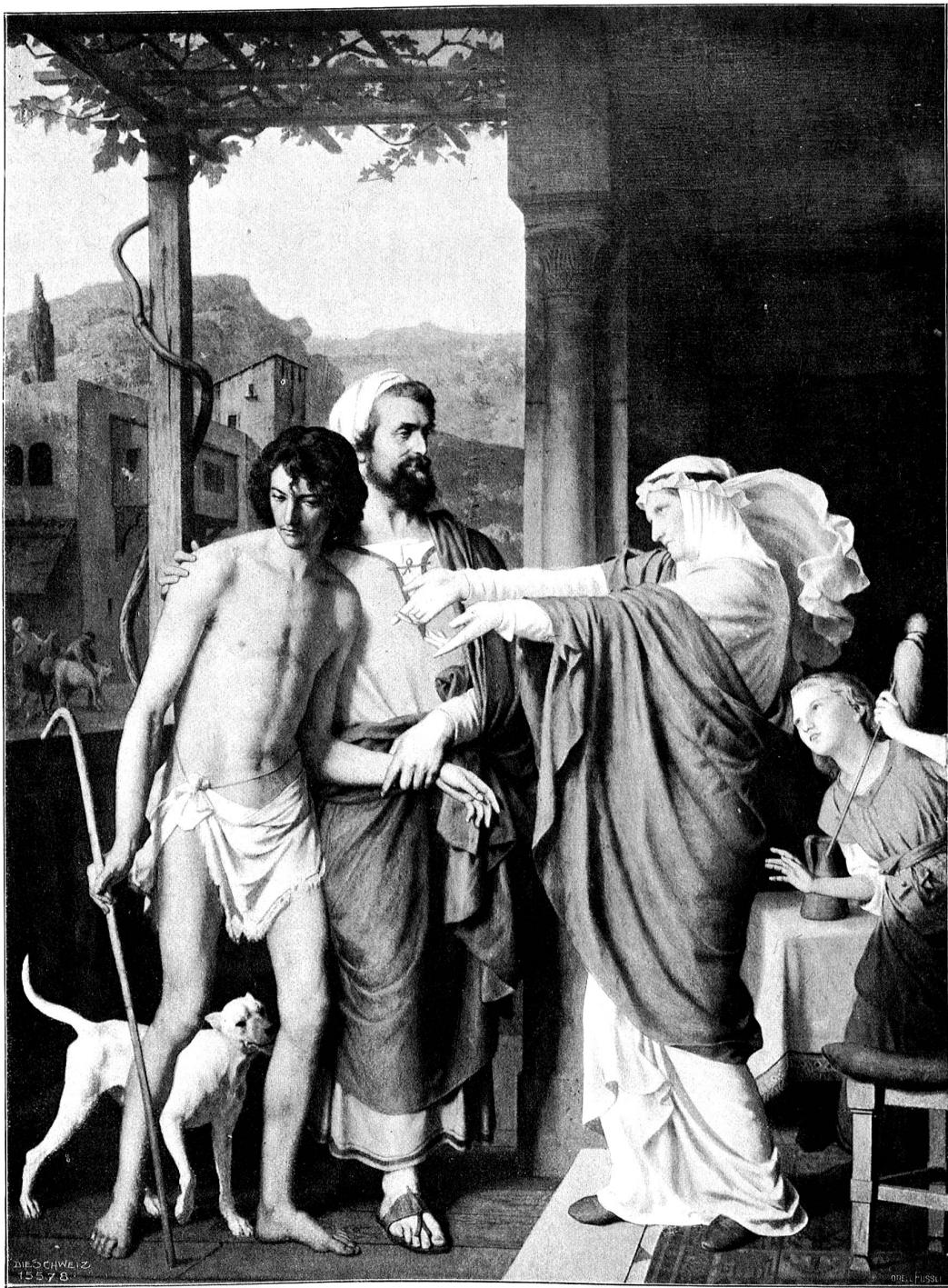
Ja, mein Bauer, ich hab' dir vertraut,  
Hast mir als Kälbchen den Hals gefraut,  
Hast mich gehätschelt und mir geschmeichelt,  
Freundlich das glatte Fell gestreichelt;  
Hast mich mit Korn und Salz gelebt,  
Dein Büblein mir auf den Rücken gesetzt.  
O, wie war ich froh und zufrieden,  
Dß mir soviel Liebe beschieden!

Sind dann andere Tage kommen,  
Hab' das Joch auf den Hals genommen,  
Und die Geißel bekam ich zu schmecken,  
Durfte kaum noch das Wams dir lecken . . .  
Über ein Kleines, ich weiß es schon,  
Krieg' ich den verdienten Lohn,  
Und du führst mich hinab zur Stadt,  
Die viel leckere Mäuler hat —  
Rimmst blanke Taler für mein Blut,  
Kauffst deiner Frau einen neuen Hut,  
Bringst deinem Kind eine Wurst nach Hause,  
Drei Pfund Leber, und rühmst beim Schmaus:  
Dieser Ochs war ein braves Tier,  
Zum Zinsen und Zählen reicht es schier!

Bäuerlein, hab' zur Arbeit acht!  
Sechsmal hin und zurück vor Nacht!  
Hüst, hott, Walze und Scheck!  
Mögt ihr heute nicht vom Fleck?  
Schrullen müssen wohl Schrullen bleiben,  
Geht doch alles, just, wie wir's treiben!  
Und gibts was Schöneres auf der Welt,  
Als so ein sauber gepflügtes Feld?

Alfred Huggenberger.





### Der verlorene Sohn.

Nach dem Gemälde (1873) von Marc-Charles-Gabriel Gleyre (1806—1874).  
Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung, deponiert im Musée Valsaud zu Lausanne.